

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 82.

Sonntag, den 23. März.

1845.

Bekanntmachung, die Plätze zum Schnee-Abladen betreffend.

Da die bisher zum Abladen des Schnees bestimmten Plätze so mit Schnee angefüllt sind, daß daselbst dergleichen nicht mehr abgeladen werden kann, so werden hiermit als Plätze, auf welche Schnee und Eis hingeschafft werden kann,

- 1) Das Hospital-Feld hinter dem Gottesacker,
- 2) das Feld am Curtrischer Fußwege hinter der Gasbereitungs-Anstalt und
- 3) die große Wiese im Rosenthal

angewiesen. Leipzig, den 22. März 1845.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Am Ostermorgen.

Solgatha von Deinen Höhen
Strahlt das helle Morgenlicht,
Tod und Grab hast Du gesehen,
Aber die Verwundung nicht.
Er, der sprach, es ist vollbracht,
Hat erhehlt des Grabes Nacht!

Es ist vollbracht! O Wort der Barmherzigkeit!

Heil uns, Er lebt! wir sind befreit!

Du leuchtest gleich der Morgenröthe

Zu uns ins Thal der Sterblichkeit.

Es ist vollbracht! Von Sklav- und Sündenketten

Er, die Menschheit zu erretten.

Es ist vollbracht! Er hat den Tod bezwungen,

Mit Wohlgefallen nahm Gott das Opfer an.

Er hat ein neues Leben uns errungen

Und uns gezeigt den Weg zur Himmelsbahn.

Es ist vollbracht! Das hohe Glaubenslicht,

Es leuchtet ewig und verlöscht nicht.

Es ist vollbracht! schallts laut von Engelsstimmen,

Das große Werk! O Spötter, zweifle nicht!

Es ist vollbracht! Laßt uns den Sieg erringen

Und wandeln hier im reinen Tugendlicht.

Und haben wie den Kampf für Recht und Pflicht gewagt,

Dann rufet Er uns zu: Heil Dir, es ist vollbracht!

B..... R.....

Theatralisches — zunächst unsre Oper betr.

Schon früher, wenn ich nicht irre, wurde in diesen Blättern darauf hingewiesen, daß man, bei wirklichem Verdienst, nicht zu karg im Beifallspenden gegen die darstellenden Mitglieder sein müsse, wenn für das glückliche Fortbestehen des Theater-Instituts im Allgemeinen Sorge getragen werden solle. Versetzt man nun neuerer Zeit den Beifall, welcher den Opernvorstellungen zu Theil wurde, so darf es nicht befremden, wenn unser, sonst sehr kunstgebildetes Publicum, namentlich von Fremden, der Kälte und Theilnahmlosigkeit angeklagt wird; — und wohl nicht ganz mit Unrecht! — Unsere, jetzt mit den besten Mitteln ausgerüstete Oper gab in der letzten Vorstellung der

Norma, und der ersten des unterbrochenen Opferfestes, von diesem Erkälten den sprechendsten Beweis; denn nicht einmal das, sonst bei heitern — oder richtiger bei läppischen Sachen — immer viel Beifall gebende Parterre, rührte mit Ausnahme Weniger die Hände, und lohnte kaum mit sehr schwachem Vorwurf. — Muß nun unter bewandten Umständen der Künstler nicht bei spätern Vorstellungen selbst für die gute Sache erkälten? — und soll er diesen Lohn nicht beanspruchen können, wenn er wohl verdient ist? — Soll endlich ein Theaterdirector seine besten Mitglieder, auch wenn er sie gut honorirt, nicht da über kurz oder lang scheiden sehen; zumal er so sein Privat-Unternehmen stets von Hoftheaternen umgarnt sieht, nachdem es ihm endlich mit großen Geldopfern gelungen, einige frische, gesunde Stimmen für sein Institut zu erbeuten? So frage ich! Es heißt freilich oft — und ich war mehrfach Ohrenzeuge davon — wenn kaum der Sänger den Mund geöffnet hat: Er, oder Sie scheint heute heiser zu sein, — oder die Stimme ist so umflort und wird sich heute wohl gar nicht entwickeln; — aber es fragt keiner, ob sich er oder sie nicht bei der bedeutenden Kälte auf dem Theater, bei den ununterbrochenen Proben, oder in der Vorstellung Abends, beim öftern Umkleiden dies durch Erkälten zugezogen hat, was im Moment einwirken kann.

Hier hört man wieder einen sprechen: „der oder die hat aber auch heute die Partie im Spiel ganz verfehlt!“ — wie aber, und mit welcher Gefühl- und geschmackvollem Vortrag gesungen wurde, — das erscheint rein als Nebensache. Wundert thut sich nun ein solcher vollends gar nicht, daß ein Sänger oder Sängerin in dieser oder jener Oper nicht so excellirt; denn was kümmert ihm am Ende, daß bei uns die ersten Sänger bald französische, bald italienische oder deutsche Partituren studiren müssen, und in welcher kurzen Zeit dies oft geschehen muß. Hätten daher manche von diesen Sprechern einigen Begriff von den vielen Schwierigkeiten (derer gar nicht zu gedenken, bis sie es zu was Ordentlichem gebracht haben), die ein Sänger oder Sängerin zu überwinden hat; ich wette, sie würden zum Erlahmen des Beifalls nicht Veranlassung gegeben haben. Eben so ungerecht ist oft der größere Theil des